

Die „Stadterhebung“ Feldbachs von 1362

Von REINER PUSCHNIG

Die oststeirische Stadt Feldbach, deren Gründungsgeschichte Fritz Posch ausführlich dargestellt hat¹, erscheint 1265 unter den landesfürstlichen Märkten. Seine bedeutendste Entwicklung während des Mittelalters erlebte Feldbach im 14. Jahrhundert, als ihm in rascher Folge eine Reihe von Privilegien zuteil wurde.

Herzog Friedrich der Schöne verlieh den Bürgern von Feldbach im Jahre 1310 die Rechte und Freiungen, welche die Grazer Bürger genossen, ausgenommen das Niederlagsrecht². Waren darin Ansätze einer gezielten Wirtschaftspolitik zu erkennen, welche die Städte und Märkte stützen und fördern wollte³, folgte wenig später eine Wendung: Friedrich, der am 25. November 1315 zugleich mit Ludwig dem Bayern zum deutschen König gewählt worden war, benötigte für seine kriegerischen Auseinandersetzungen mit dem Gegenkönig bedeutende Geldmittel und war gezwungen, habsburgisches Hausgut und landesfürstliche Besitzungen zu verpfänden. 1316⁴ schon verpfändete er den Markt Feldbach an die mächtigen Herren von Walsee⁵; und diese Verpfändung blieb auch nach dem Tode Friedrichs in Kraft, da die inneren Streitigkeiten der Habsburger weitere Geldmittel erforderten. Erst nach über 40 Jahren fand dieser Zustand ein Ende, indem sich die Bürger von Feldbach selbst aus der Verpfändung auslösten.

Herzog Rudolf IV. dankte diesen Schritt den Bürgern im Jahre 1362 auf dreifachem Wege. Er gab ihnen fünfjährige Steuerbefreiung und erließ ihnen die Zahlung der Gerichtsgefälle für denselben Zeitraum durch eine Urkunde vom 26. Februar 1362, Wien⁶; in einer zweiten Urkunde

¹ Fritz Posch, Siedlungsgeschichte der Oststeiermark, MIÖG, Erg.-Bd. XIII, Wien 1941, S. 610 ff. — Der s., Die Anfänge des steirischen Städtewesens. ZHVSt. 59/1968, S. 13. — Der s., Die mehrstufigen Stadt- und Marktanlagen der Steiermark im Mittelalter und ihre Bedeutung für die Siedlungsgeschichte. MIÖG 78/1970, S. 283.

² Urk. Nr. 1738: 1310, V, 29, Graz: Orig. Perg. m. Siegel, LA; Bestätigung durch Herzog Otto: Urk. Nr. 2087 b: 1335, VII, 10, Graz: Orig. Perg. m. Siegel, LA.

³ Ferdinand Tremel, Land an der Grenze, Graz 1966, S. 120 f.

⁴ Urk. Nr. 1811 b: 1316, III, 29, Wien: Cop. LA.

⁵ Dazu: Max Doblinger, Die Herren von Walsee, Ein Beitrag zur österreichischen Adelsgeschichte. AÖG 95/1906, S. 235 ff.

⁶ Urk. Nr. 2808: 1362, II, 26, Wien: Orig. Perg. LA.

desselben Jahres, ausgestellt am 2. April 1362 zu Wien, ging Rudolf noch wesentlich weiter: er verlieh dem Markt die hohe Gerichtsbarkeit und alle Handelsrechte Radkersburgs.

Eine besonders bedeutsame Verfügung steht am Beginn des dispositiven Teils dieser Urkunde; vielfach wurde daraus abgelesen, daß es sich um die Stadterhebung für Feldbach handele. Pirchegger sagt ausdrücklich: „Feldbach, 1265 Markt, wurde hundert Jahre später von Herzog Rudolf IV. förmlich zur Stadt erhoben und blieb doch bis 1883 Markt!“⁷ und an anderer Stelle: „Am 2. April 1362 verlieh Rudolf IV. dem Markt Feldbach . . . das Recht, eine Mauer zu führen und eine Stadt daraus zu machen . . . Der Mauerbau unterblieb aus unbekanntem Ursachen, und Feldbach wurde trotz anderer Vorrechte nicht Stadt.“⁸ Und Mell stellt in seinem „Grundriß“⁹ fest: „Herzog Rudolf IV. gestattete den Bürgern [von Feldbach], „umb denselben ain maur zu maurn und ze fueren und ain stat daraus zu machen“.“

Feldbach ist nicht Stadt geworden, wie allgemein bekannt. Es ist daher notwendig, den entscheidenden Satz der Urkunde genauer anzusehen. Die Urkunde vom 2. April 1362, Wien¹⁰, ist nicht im Original erhalten, wie fast alles, was das Archiv von Feldbach einst barg. Nur ganz geringe Reste sind ja 1885 und 1911 in das Landesarchiv gelangt, alles übrige Quellenmaterial muß als verloren gelten. Als der ständische Archivar Josef Wartinger, der ehrenamtlich auch Joanneumsarchivar war, im Jahre 1819 die Urkunden der Stadt Feldbach aufnahm und kopierte, sah er noch das Original. Er fertigte davon eine beglaubigte Abschrift an, die heute neben einer Abschrift des 18. Jahrhunderts in der Allgemeinen Urkundenreihe des Landesarchivs vorliegt. Als Landesarchivdirektor Josef von Zahn¹¹ 1865 im Feldbacher Gemeindeamt arbeitete, fand er das Original dieser Urkunde nicht mehr vor. Es blieb verschollen und tauchte erst 1905 wieder auf: Es wurde in Berlin auf einer Auktion der großen Autographensammlung Alexander Meyer-Cohn versteigert¹² und ist seither unbekanntem Orts.

Ist auch das Original derzeit verschollen, so besitzen wir doch eine Bestätigung dieser Urkunde durch Herzog Wilhelm, datiert von 1401,

⁷ Hans Pirchegger, Geschichte der Steiermark, Graz 1949, S. 79.

⁸ Hans Pirchegger, Geschichte der Steiermark, II. Bd., Graz 1931, S. 215.

⁹ Anton Mell, Grundriß der Verfassungs- und Verwaltungsgeschichte des Landes Steiermark, Graz 1929, S. 215.

¹⁰ Urk. Nr. 2813: 1362, IV, 2, Wien: Begl. Abschrift (1819) aus dem Original, LA.

¹¹ Vermerk auf der Abschrift Wartingers (s. Anm. 10) von der Hand Zahns. Über diesen: Fritz P o s c h, Josef (v.) Zahn und die Gründung des Steiermärkischen Landesarchivs. Mitteilungen des Steiermärkischen Landesarchivs 18/1968, S. 25 ff.

¹² Vgl. MIOG 27/1906, S. 157.

März, 7, Graz, welche im Original erhalten geblieben ist¹³. Darin ist Herzog Rudolfs IV. Urkunde von 1362 wörtlich inseriert. Diese hat folgenden Wortlaut:

Wir Ruodolff der vierd von Gots genaden ertzherzog ze Österreich, ze Steyr und ze Kernden, herre ze Chrayn, auf der Winndischen Marich und ze Portenaw, grafe ze Habspurg, ze Phyrтт und ze Kyburg, marichgraf zu Purgaw und lantgraf in Elsassze, Tuen kunt offenbar mit disem briefe, darumb daz sich unser getrewn . . . die purger und die lewt gemainlichen ze Velnpach selber geledigt und gelöst habent von unsern lieben getrewn . . . den von Walsse, den si lang zeit versatzt waren, haben wir durch unser selbs und der egenanten unser lewt te Velnpach nutz und eren willen gedacht, umb denselben markcht ein mawr ze mauren und ze füren und ein stat daraus ze machen. Und haben in die genad getan und tuon ouch mit disen briefe, daz si in irem purchfride daselbs furbaz stokch und galgen haben und darzuo den pan ze richten umb den tode und umb alle ander sache gemainchlich und ungeverlich als recht ist. Und sullen ouch dieselben unser purger von Velnpach in unsern landen mit ire choufmanschaft und wandlung alle die recht und freyunge haben und niezzen in aller der weise, als die unser purger von Rackerspurg habent und niezzent. Davon gebieten wir ernstlichen unsern lieben getrewn . . . allen houbtlewten, lantherren, rittern und knechten, purggrafen, richtern, amptleuten und allen andern unsern undertanen, und wellen, daz si die vorgeantanten unser purger von Velnpach bei den vorgeantanten unser genad und bei den rechten, die wir in gegeben haben, beleiben lazzen und dawider nicht komen in dhainen wege, und wer es daruber têt, dêr têt gëntzlichen wider unser hulde und genad. Und des zuo urkunt und zuo ainer ewigen gedêchnuzze geben wir disen brief versigelten mit unserm fuerstlichen anhangendem insigel, der geben ist ze Wienne an Samstag vor dem Suntag in der Vasten, so man singet Judica, nach Kristes geburt tausent drewhundert iar und darnach in dem zway und sechtzigisten iare, Unsers alters in dem drew und zwaintzigisten und unsers gewalttes in dem vierden iare.

† Wir . der . vorgeant . herzog . Ruodolff . sterken . disen . prief . mit . dirr . vnderschrift . unser . selbs . hant †
(Am Original, das Wartinger kopierte, hing das erzherzogliche Wachsiegel an roten und grünen seidenen Schnüren.)

¹³ Urk. Nr. 4040: 1401, III, 7, Graz: Orig. Perg. m. Siegel, LA. — Herzog Wilhelm läßt es bei der Insertion bewenden und gibt keinen Hinweis auf eine mögliche Realisierung der Absicht Rudolfs IV. bezüglich der Stadterhebung.

Es fällt an der Textierung der Dispositio auf, daß zwei unterschiedliche sprachliche Wendungen gebraucht werden. Bei der sogenannten „Stadterhebung“ sagt die Urkunde: „h a b e n w i r g e d a c h t, u m d e n s e l b e n m a r k c h t e i n m a w r z e m a u r e n u n d z e f ü r e n u n d e i n s t a d d a r a u s z e m a c h e n“; bei der Verleihung von Stock und Galgen lautet der Satz: „haben in die genad getan und tuon ouch mit disem briefe . . .“, ferner: „und sullen ouch dieselben unser purger . . . alle die recht und freyunge haben und niezen . . .“.

Daraus geht klar hervor, daß Rudolf IV. den Bürgern von Feldbach wohl die Blutgerichtsbarkeit in ihrem Burgfried und die Handelsrechte Radkersburgs gab, n i c h t j e d o c h d a s S t a d t r e c h t. Die Fügung: „haben wir gedacht“ bedeutet im Mittelhochdeutschen „auf einen Gedanken kommen“, „sich etwas ausdenken“, also in diesem Falle: „beabsichtigen wir“, „sind wir gesonnen“. Es handelt sich also um eine erste Maßnahme, die dazu führen sollte, später an Feldbach das Stadtrecht zu verleihen. Insbesondere findet Mells Interpretation, Rudolf IV. habe „den B ü r g e r n g e s t a t t e t, e i n e M a u e r z u m a u e r n u n d e i n e S t a d t d a r a u s z u m a c h e n“, im Urkundentext keine Grundlage; im Gegenteil: Rudolf selbst war gesonnen, eine Mauer um den Markt zu führen und eine Stadt zu kreieren.

Es ist mithin keineswegs verwunderlich, daß Feldbach auch nach 1362 Markt blieb, denn es wurde ja nicht zur Stadt erhoben. Der frühe Tod des tatkräftigen, ehrgeizigen, kühn und weit in die Zukunft planenden, erfolgreich verwirklichenden jungen Fürsten ließ, wie manch anderes, auch die Absichten mit Feldbach unausgeführt. Drei Jahre nach der Feldbacher Privilegierung verstarb Rudolf IV., der mit 19 Jahren zur Herrschaft gelangte, dessen Leben überreich ausgefüllt war, am 27. Juli 1365, noch nicht 26 Jahre alt, in Mailand, wo er für seinen Bruder Leopold um die Hand von Viridis, der Tochter des Mailänder Herzogs Bernabò Visconti, erworben hatte.

Rudolf IV. hatte in seiner ersten Urkunde des Jahres 1362 für Feldbach¹⁴ erklärt:

„darumb, daz sich unser getrewn, die purger von Velnpach selber gededigt und gelöst habent von unserm lieben getrewen Friderichen von Walsse von Grêtz umb dreyhundert phunt Wyenner phenning, darumb si sein phant waren, haben wir in die gnad getan und tuon ouch wizzentlich mit disem prief, daz si die nächsten fumf gantzew iar

¹⁴ Vgl. Anm. 6.

nach einander frey und ledig sein sullen von aller stewr und ouch der nutze, die von dem gerichte in der zeit daselbs gevallen sullen. Und sullen wir, unser Brueder und Erben si dieselben zeit nieman versetzen noch verchumbern.“

Rudolfs Erben konnten dieses Versprechen nicht halten. Schon 1366 mußten Albrecht III. und Leopold III. den Markt „Vellenpach“ erneut verpfänden, diesmal an Leutold von Stadeck, Landmarschall in Österreich, um 700 Pfund Pfennig Wiener Münze. Es waren kaum vier Jahre dahingegangen¹⁵.

Die finanziellen Schwierigkeiten des Hauses Habsburg ließen nicht nach¹⁶, und so kam es 1370 wieder zur Verpfändung an die Stadecker: Albrecht III. und Leopold III. versetzten für ein neuerliches Darlehen des Hans von Stadeck in der Höhe von 600 Pfund Pfennig diesem Feldbach, Fürstenfeld und Bruck an der Leitha¹⁷. Und 1380 verweist Herzog Leopold III. Hans von Stadeck mit dessen Geldforderung von 1200 Pfund Wiener Pfennig wiederum auf den Satz zu Fürstenfeld und Feldbach¹⁸.

Feldbach kam erst zweieinhalb Jahrhunderte später zu seiner Mauer, wenn auch als Markt. Nach den Haidukeneinfällen von 1605 entschloß sich die steirische Landschaft, das grenznahe Feldbach, das als Schutz für die Marktbewohner zwar den festen und gut ausgestatteten Tabor um die Pfarrkirche besaß¹⁹, die offene Marktsiedlung aber allen Überfällen und Plünderungen preisgegeben sah, mit Wall und Graben, Mauern und Toren zu befestigen.

In den Jahren um 1630 erhielt Feldbach Mauern und drei Tore. Von diesen verschwand als erstes das Riegersburger Tor, das um 1800 schon nicht mehr vorhanden war; die Grundmauern hat man 1957 bei der Kanalisierung von Feldbach aufgefunden, doch leider nicht vermessen oder dokumentiert. Das Ungartor fiel in der Mitte des vorigen Jahrhunderts der Spitzhacke zum Opfer, wogegen das Grazer Tor bis heute, freilich wie ein schlichtes Bürgerhaus, weiterbesteht. Feldbachs Tabor

¹⁵ Urk. Nr. 2958 b: 1366, VI, 25, Wien; Cop. LA.

¹⁶ Dazu: Hans Pirchegger, Geschichte der Steiermark, II. Bd., Graz 1931, S. 28 ff.

¹⁷ Urk. Nr. 3086 b: 1370, VI, 26, Wien; Cop. LA.

¹⁸ Urk. Nr. 3384 b: 1380, XII, 1, Bruck im Aargau; Cop. LA.

¹⁹ Dazu: Reiner Pusch nig, Der Feldbacher Tabor. Mitteilungen des Steirischen Burgenvereins 7/1958, S. 23 ff.

erhielt damals einen doppelten Wassergraben mit einer starken Palisadenwehr²⁰.

Der Verlauf der Wälle und Bastionen — über deren Zustand allerdings ständig Klagen zu hören waren — ist noch aus der Flurteilung in der Mappenskizze des Franziszeischen Katasters²¹ deutlich zu erkennen.

Feldbach wurde von Kaiser Franz Joseph I. am 14. Jänner 1884 zur Stadt erhoben.

²⁰ Plan Feldbachs: Wien, Kriegsarchiv, Hs. K VII b 1 (Beschreibungen und Abrisse verschiedener Grenz-Festungen, Schlösser und Städte in Steyermark, Crain und Istrien ... c. 1660). Cop. LA. Hs. 1511.

²¹ FK 1466 LA.